

Nachhaltig Abnehmen
1. Beratung kostenlos
Rufen Sie uns an: **041 710 66 02**

ParaMediForm
Institut für Ihre Vitalität
www.paramediform.ch
Bahnhofstrasse 25
6300 Zug

FDP
Die Liberalen Zug

Karen Umbach
in den Nationalrat

Zuger Zeitung

Mittwoch, 12. Juni 2019

AZ 6002 Luzern | Nr. 134 | Fr. 3.50 | € 4.- www.zugerzeitung.ch



Oberägeri

Bruno Neuweiler wirtet in der neuen Sommerbeiz in der Studenhütte. 21

Recyclingbranche kontert Vorwurf

PET Der Konzernchef von Sodastream hatte PET-Recycling kritisiert. Der zuständige Verein wehrt sich.

Die Schweiz gilt als Pionierland in Sachen PET-Recycling. Doch wie sinnvoll ist der Prozess? Der Chef der Wassersprudler-Firma Sodastream, die ihren Schweizer Hauptsitz in Hünenberg hat, sagte im Interview mit unserer Zeitung: «Das Recycling ist in

vielen Ländern einfach nur ein Sammeln. Ein Grossteil der Flaschen wird in Drittweltländer verfrachtet. Dort werden sie entweder verbrannt oder in andere Plastikprodukte umgewandelt, zum Beispiel als Schalen für Früchte und Gemüse im Supermarkt. Oder für synthetische Kleider», so der Sodastream-CEO Daniel Birnbaum.

«Fakt ist: Jede Flasche, die Sie kaufen, ist neu. Reden Sie sich bloss nicht ein, dass Sie neue Flaschen verhindern, wenn Sie eine PET-Flasche in die Recyclingbox werfen», sagte der Konzernchef.

Erst zu 40 Prozent aus Recycling-PET

Nun kontert der Verein PET-Recycling Schweiz und sagt, hierzulande habe man einen funktionierenden PET-Kreislauf, bei dem aus alten Flaschen neue gemacht würden. Allerdings bestehen heute Schweizer Flaschen erst zu 40 Prozent aus Recycling-PET. Der Rest ist neues Plastik.

Zwar landen über 90 Prozent aller PET-Flaschen in Sammelstellen. Wegen unterschiedlicher Farben und Verunreinigungen kann aus technologischen Grün-

den heute noch nicht die ganze Menge zu neuen Flaschen recycelt werden. Greenpeace Schweiz sieht die Situation deshalb kritisch. Zwar sei das Schweizer Bewusstsein für die Abfalltrennung gross. In Bezug auf die Abfallvermeidung sehe es hingegen anders aus. So würden Schweizer Haushalte mit 720 Kilogramm pro Person und Jahr hinter den USA und Dänemark weltweit am drittmeisten Abfälle produzieren. Die Bemühungen, den Anteil an Rezyklat in Plastikflaschen zu erhöhen, seien gut.

«Aber 60 Prozent der Flaschen bestehen noch immer aus Neuplastik und es kann keinesfalls von einem geschlossenen Kreislauf gesprochen werden», sagt ein Greenpeace-Sprecher. Konsumgüterkonzerne seien gefordert, auf alternative Mehrweg-Liefersysteme zu setzen.

Sodastream ist ein wichtiger Player in der internationalen Getränkebranche. Das israelische Unternehmen setzt über 700 Millionen Dollar um und wächst jährlich um 30 Prozent. Letztes Jahr ist Sodastream von Pepsi für den Betrag von 3,2 Milliarden Dollar übernommen worden. (bwe/mim) 9

«Ein Grossteil der Flaschen wird in Drittweltländer verfrachtet.»



Daniel Birnbaum
Sodastream-CEO

Weihnachtsmarkt unter Druck

Stadt Zug Der Weihnachtsmarkt ist ein beliebter Anlass, doch dieses Jahr kann er wohl nicht in gewohntem Stil stattfinden. Grund sind die Ausbauarbeiten Zugersee Ost und der Anspruch des Kantons, für einen möglichst reibungslosen Verkehrsfluss durch die Stadt Zug zu sorgen. Die gewohnte Sperrung der Zeughausgasse könnte dies behindern. Also soll sie dieses Jahr nicht gesperrt werden. Zu entscheiden hat aber nicht der Kanton, sondern die Stadt, und diese will möglichst verhindern, dass der beliebte Anlass aufs Spiel gesetzt wird. Man hofft deshalb auf einen Kompromiss. Das OK des Marktes macht sich bereits Gedanken über einen solchen. Doch nicht alle Alternativen sind gleich gut. (cg) 19

Kunst auf dem Papieri-Areal

Cham Auf dem Papieri-Gebiet hat der Rückbau begonnen. Doch ab dem kommenden Freitag passiert dort noch mehr. Ab dann stellen Studierende des Masters Kunst der Hochschule Luzern ihre Abschlussarbeiten auf dem Gelände des Papieri-Areals in Cham aus. Die Aufbauarbeiten laufen bereits seit Anfang Woche. Die insgesamt 19 Arbeiten aus den drei Majors Public Spheres, Critical Image Practice und Art Teaching werden der Öffentlichkeit in den Innen- und Aussenräumen des geschichtsträchtigen Areals gezeigt. Das alles unter dem Titel «Schichtwechsel». «Denn schliesslich befindet sich das Gebiet in einer Zeit des Wandels und Wechsels», sagt Projektleiter Patric Fasel. (vv) 19

Widerstand gegen Glarner wächst

Facebook-Pranger Die Spitze der SVP Schweiz hat sich im Fall des Aargauer Nationalrats Andreas Glarner für eine «Schwamm drüber»-Strategie entschieden. An der gestrigen Fraktionssitzung wurde Glarner weder gerüffelt, noch wurde ihm der Rücken gestärkt. Der SVP-Asylchef hatte sich am Sonntag bei der Lehrerin entschuldigt, deren Telefonnummer er auf Facebook veröffentlicht hatte. Doch eine Gruppe von SVP-Parlamentariern ist mit der Strategie der Parteispitze nicht einverstanden. Sie beraten heute über die Affäre und stellen kritische Fragen. «Wir wollen die Auftritte von Andreas Glarner und die Folgen für die SVP besprechen», sagt ein besorgter Nationalrat. (pmü) Kommentar 6. Spalte 4

Messe der Superlative



Art Basel Morgen öffnet die grösste Kunstmesse der Welt ihre Tore. Eines der Werke von insgesamt knapp 300 Ausstellern: «Der Blechmann des 21. Jahrhunderts». 2/3 Bild: G. Kefalas/KEY

EU will nächste Woche Klarheit

Rahmenabkommen Der Brief aus Brüssel liess nicht lange auf sich warten: Nur vier Tage nach den vom Bundesrat geforderten Klarstellungen zum Rahmenabkommen liegt die Antwort von der EU-Kommission vor. Im Brief an Bundespräsident Ueli Maurer zeigt sich EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker offen für Gespräche. Sie sollen in den nächsten Tagen stattfinden. Das Ergebnis soll endgültig sein und

Juncker will es bis spätestens kommenden Dienstag beurteilen.

Dass der Vertragstext und die dazugehörigen Anhänge nochmals verändert werden können, schliesst der Luxemburger aber aus. Der «politische Kontext» liesse dies nicht zu, was als Verweis auf mögliche Nachverhandlungen des Brexit-Deals gedeutet werden muss. Juncker schlägt vor, gemeinsame Erklärungen aufzusetzen. (rhb/hay) 5

Kommentar

Aus der Zeit gefallen

Kann sein, dass die Krawallmethoden von Nationalrat Andreas Glarner der SVP einst geholfen haben: Der Dauerprovokateur konnte sich als Kämpfer gegen die politische Korrektheit profilieren und auf (durchaus reale) Probleme mit Ausländern aufmerksam machen, die von anderen Parteien tabuisiert wurden. Das ist vorbei, die SVP-Themen sind längst in der Mitte angekommen.

Heute wirkt die Glarner-Masche wie aus der Zeit gefallen. Wenn er auf Facebook eine junge Lehrerin mit Handynummer an den Pranger stellt, weil sie muslimischen Schülern korrekt an einem Feiertag freigeben will, dann mobilisiert Glarner damit nur noch den Social-Media-Mob. Die anderen wenden sich angewidert ab. Nicht wegen des Inhalts von Glarners Forderung, sondern wegen seiner Methode. Seine Entschuldigung ändert nichts daran.

Der Stil von Glarner, immerhin Asyl-Verantwortlicher der SVP, schadet seiner Partei, die bei Abstimmungen und kantonalen Wahlen jüngst deutlich verlor. Die Wähler, auch und gerade jene der SVP, sind intelligenter und anständiger, als Glarner aufgrund der Feedbacks in seiner Facebook-Blase denkt. Das wissen auch die Parteioberen, und einige sagen es – hinter vorgehaltener Hand. Sie glauben, in einem Wahljahr sei die Sache mit «Schwamm drüber» am besten erledigt. Irrtum. Ein Toni Brunner oder ein Christoph Blocher hätte längst ein Machtwort gesprochen. Dass die aktuelle SVP-Spitze glaubt, mit Schweigen sei auch Glarners gravierendste Entgleisung bewältigt, legt eine eklatante Führungsschwäche offen. Das ist das wahre Problem in einem Wahljahr.



Patrik Müller
patrik.mueller@chmedia.ch



Schwerverkehr

Ausnahmetransporte werden in Zug künftig von Privaten statt von der Polizei begleitet. 21

Ist der Weihnachtsmarkt gefährdet?

Stadt Zug Geht es nach dem Kanton, wird dieses Jahr die Zeughausgasse für den Weihnachtsmarkt nicht gesperrt. Grund ist die SBB-Sanierung Zugersee Ost. Die Stadt zeigt bedingt Verständnis. Die Veranstalter hoffen auf einen Kompromiss.

Christopher Gillb
christopher.gilb@zugerzeitung.ch

Wer dem Baudirektor Florian Weber Ende Mai in Walchwil zuhörte, konnte den Eindruck gewinnen, dass es schon so gut wie beschlossen ist, dass dieses Jahr die Zeughausgasse für den Zuger Weihnachtsmarkt nicht gesperrt wird. Die schriftliche Bestätigung des zuständigen Stadtrats Urs Raschle dazu stehe zwar noch aus. Er sei aber zuversichtlich, diese zu erhalten, so Weber im Rahmen der Informationsveranstaltung zur Grossbaustelle Zugersee Ost.

Hintergrund ist, dass der Kanton darum bemüht ist, während der Dauer der Streckensperrung einen reibungslosen Verkehrsfluss durch die Stadt Zug zu ermöglichen. In dieser Zeit verkehren Ersatzbusse und es wird

Mehrverkehr auf der Strasse, durch Pendlere, die auf das Auto umsteigen, erwartet. Die Zeughausgasse ist eine beliebte Ausweichmöglichkeit.

Noch ist nichts entschieden

So klar, wie Weber es sagte, scheint es aber nicht zu sein. Mindestens nicht seitens der Stadt. Das Anliegen sei ihm bekannt, sagt zwar Urs Raschle, Vorsteher des Departementes Soziales, Umwelt, Sicherheit, auf Nachfrage. Und er habe auch Verständnis dafür, dass der Verkehr während der Baustelle gut zirkulieren müsse. «Aber wegen eines Verkehrsproblems die jeweils fünftägige Veranstaltung zu gefährden, ist unverhältnismässig.» Schliesslich sei das Ziel des Stadtrats ja die Innenstadt zu

«Wegen eines Verkehrsproblems die Veranstaltung zu gefährden, ist unverhältnismässig.»



Urs Raschle
Zuger Stadtrat

beleben, sagt Raschle. «Und der Weihnachtsmarkt hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen.» Er habe den Wunsch des Kantons nun an die Verantwortlichen des Weihnachtsmarkt-Organisationskomitees (OK) weitergegeben. «Dann schauen wir mal, was kommt und ob es andere Varianten gibt», so Raschle. Schliesslich müssten diese dann das Bewilligungsformular mit gewünschtem Standort et cetera bei der Stadt einreichen und diese werde sehen, ob alles wie gewünscht möglich sei.

Laut Fredy Weller, der beim Weihnachtsmarkt-OK für den Bereich Verkehr und Infrastruktur zuständig ist, werde sich das zusätzliche Verkehrsaufkommen hauptsächlich auf die Morgenstunden konzentrieren. «Während des Weihnachtsmarktes war

die Zeughausgasse bisher jeweils bis 10.30 Uhr am Morgen geöffnet, ausgenommen waren die zwei Halbtage für den Auf- und Abbau sowie der Sonntag», so Weller. Es wäre also eine Variante an diesen Tagen die Zeughausgasse ausnahmsweise ebenfalls morgens zu öffnen. Sollte diese Anpassung nicht genügen, müssten die Weihnachtsmarktflächen auf dem Hirschenplatz und in der Zeughausgasse aber verlegt werden, so Weller.

Landsgemeindeplatz als Alternative

Als Ausweichmöglichkeit komme dann der Landsgemeindeplatz in Frage. Dieser haben aber den Nachteil, «dass durch die notwendigen Sicherheitszufahrten die Stände leider nicht sehr kompakt aufgebaut

werden können. Ebenfalls haben wir dort auch Erfahrungen mit Windböen von der Seeseite her gemacht», erklärt Fredy Weller. Sehr wichtig sei zudem, dass der Markt möglichst zusammenhängend sei. «Die Kulisse der Altstadt Häuser prägt den Markt markant und vermittelt Identität und Geborgenheit», so Weller.

Des Weiteren lasse sich die Atmosphäre auf dem Hirschenplatz nicht einfach so ersetzen und auf den Landsgemeindeplatz transferieren. Aus diesem Grund müsste dann im Bereich Seestrasse/Landsgemeindeplatz eine zusätzliche Weihnachtsbeleuchtung montiert werden, ist Weller überzeugt. Doch diese Massnahme könne der Weihnachtsmarkt nicht selber stemmen. Da sei die Stadt Zug gefordert.

«Schichtwechsel» auf einem geschichtsträchtigen Areal

Cham Das Papieri-Areal wird bald belebt: Ab Freitag zeigen Studierende der Hochschule

Luzern des Masters Kunst dort ihre Abschlussarbeiten. Mit dem Aufbau ihrer Werke sind sie schon jetzt beschäftigt.



Rahel Scheurer zeigt ihre Arbeiten im oberen Stock des alten Portierhäuschens (links), während Raphael Burger letzte Details seiner Arbeit installiert.



Bilder: Stefan Kaiser (Cham, 11. Juni 2019)

Ein Areal im Umbruch: Auf dem Papieri-Gebiet in Cham hat der Rückbau begonnen. Doch das ist nicht das einzige Projekt, das dort aktuell Fahrt aufnimmt. Zurzeit stellen die Studierenden des Masters Kunst von der Hochschule Luzern – Design und Kunst – auch ihre Abschlussarbeiten auf. Insgesamt 19 Arbeiten aus den drei Majors Art in Public Spheres, Critical Image Practice und Art Teaching werden der Öffentlichkeit ab diesem Freitag im Innen- und Aussenraum des geschichtsträchtigen Areals gezeigt. Das alles unter dem Titel «Schichtwechsel». «Denn schliesslich befindet sich das Gebiet in einer Zeit des Wandels und Wechsels», findet Patric Fasel, welcher gemeinsam mit Professor Stephan Wittmer die Kuratierung und Projektleitung

für die Abschlussarbeiten übernommen hat. Vor rund eineinhalb Jahren wurde das Papieri-Areal festgelegt für die Ausstellung. Danach folgten immer wieder Begehungen mit den Studierenden, die sich Gedanken dazu machten, was sie gestalten möchten auf diesem verlassenen Fabrikareal – von dem die meisten begeistert sind.

Persönliche Note in den Arbeiten

Im Hintergrund hämmern Maschinen, während die beiden Kuratoren zu den verschiedenen Orten führen, an welchen einige Arbeiten bereits stehen und andere noch im Aufbau sind. «Ein Thema wurde den Studierenden nicht vorgegeben», erläutert Wittmer, als er die Arbeit von Cindy Heller ansteuert. Sie hat

sich entschieden auf Stellwänden mitten auf den Schienen, die das Areal durchziehen, mit Zeichnungen und dazugehörigen, tagebuchartigen Einträgen ihre Zeit auf Reisen und im Zug festzuhalten. «Ich bin sehr viel unterwegs, weshalb für mich bald klar war, dass ich diese Reisezeit sinnvoll für meine Abschlussarbeit nutzen möchte», erinnert sie sich. Passend zum Areal folgte sie ausserdem den Spuren von Papier der letzten 150 Jahre in ihrer Familiengeschichte in Zusammenhang mit Kunst, Fotografie, Gestaltung, Literatur und mehr. Auf jeder Stellwand ist so eine in sich geschlossene Bildergeschichte entstanden.

Ein Rundgang über das Gelände zeigt: Die Studierenden haben sich mit verschiedensten

Themen auseinandergesetzt und jeder hat die Umgebung Papieri-Areal anders in seine Arbeit eingeflochten. Beinahe alle Studierenden haben sich allerdings von ihren persönlichen Erlebnissen und Lebensumständen beeinflussen lassen.

So auch Rahel Scheurer. Sie hat sich im oberen Stock des Portierhäuschens einquartiert und eine ganze Wohnung in Anspruch genommen. «Schon von Anfang an war klar, dass ich viel Platz brauchen werde», verrät sie und schaut sich um. Ihre Bilder zeigen Alltagssituationen und -gegenstände: ein Hund in der Küche oder ein Pferd auf der Weide. Gemalt hat sie ihre Werke auf Leinwand und jene schliesslich ohne Rahmen an die Wände getackert. «Ich komme

ursprünglich aus der Theatermalerei und hatte zu Beginn des Studiums Mühe, meinen eigenen Stil zu finden. Mit der Abschlussarbeit ist es mir schliesslich gelungen», freut sie sich und ergänzt: «Eins war mir wichtig: Ich wollte die Arbeit mit Humor nehmen.»

Auf dem Papieri-Areal wird geklebt, gemalt und geschrieben. Was dabei besonders schön sei, verrät Raphael Burger, welcher im Kesselhaus mit den überhöhten Räumen aufgehängt hat: «Da die Gebäude sowieso um- oder rückgebaut werden, konnte ich mich richtig austoben und auch die Wände bemalen. Einfach toll.» Und wie die anderen Studierenden freut er sich, zu sehen, welche Wirkung sein Schaf-

fen auf die Besucher hat an der Ausstellung.

Vanessa Varisco
vanessa.varisco@zugerzeitung.ch

Hinweis

Die Ausstellung des Masters Kunst Luzern ist ab Freitag, 14. Juni geöffnet und dauert bis zum Sonntag, 23. Juni. Die genauen Öffnungszeiten der Ausstellung sind unter www.schichtwechsel19.ch einsehbar. Neben Führungen durch die Ausstellungen können die Studierenden getroffen werden. Ausserdem findet am Sonntag, 23. Juni, von 10 bis 12.30 Uhr ein Urban Sketching statt. Der Eingang zur Ausstellung befindet sich beim Portierhäuschen an der Knauerstrasse.